

Stupende Virtuosität : zwei Bauen von Enric Miralles und Carme Pinós

Autor(en): **E.M. / C.P. / Isasi, Justo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **78 (1991)**

Heft 5: **Katalonien = Catalogne = Catalonia**

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-59166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stupende Virtuosität

Zwei Bauten von Enric Miralles und Carme Pinós

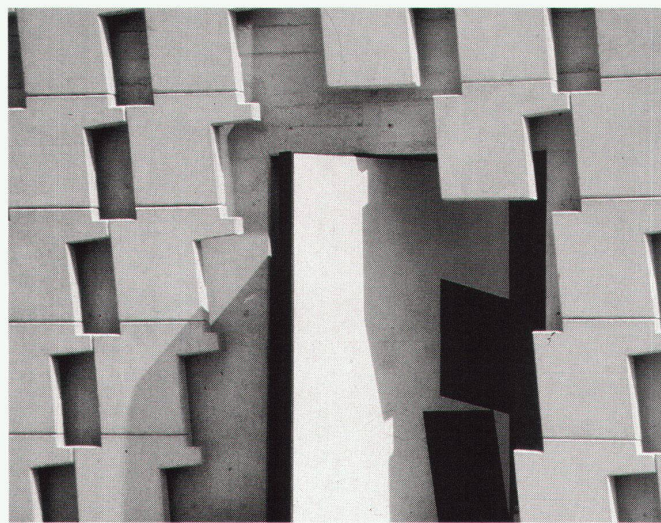
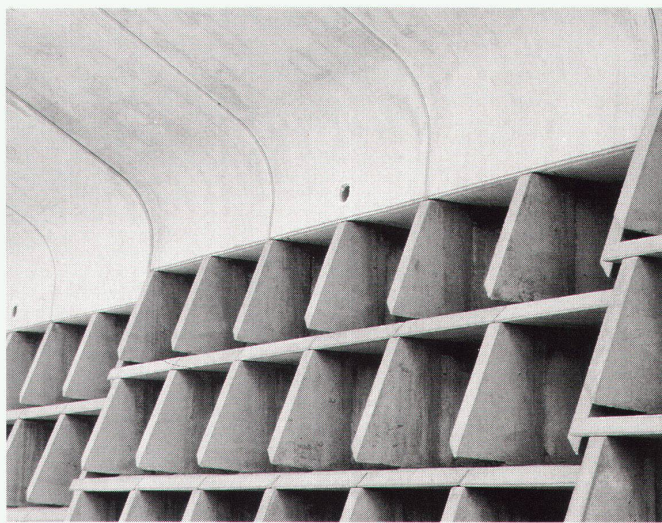
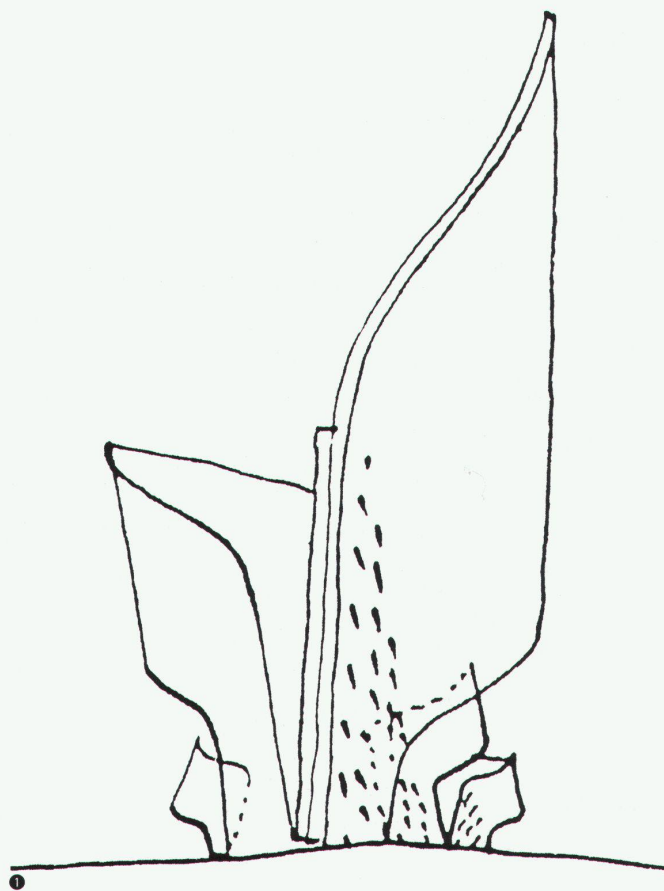
Die atemberaubenden Kompositionen bei den nun in Ausführung begriffenen Projekten für einen Friedhof und für ein Gemeindezentrum, beide in Vororten Barcelonas, sind weit entfernt von plakativen Dekonstruktivismen; sie erzeugen im Gegenteil eindringliche, sinnlich geladene, mystische Raumfiguren archaischer Prägung.

Deux édifices d'Enric Miralles et Carme Pinós

Les compositions à couper le souffle de ces projets maintenant en construction pour un cimetière et un centre communal, tous les deux dans des faubourgs de Barcelone, sont loin d'un déconstructivisme affiché; ils génèrent bien au contraire des figures spatiales mystiques de caractère archaïque, émouvantes et lourdes de sensualité.

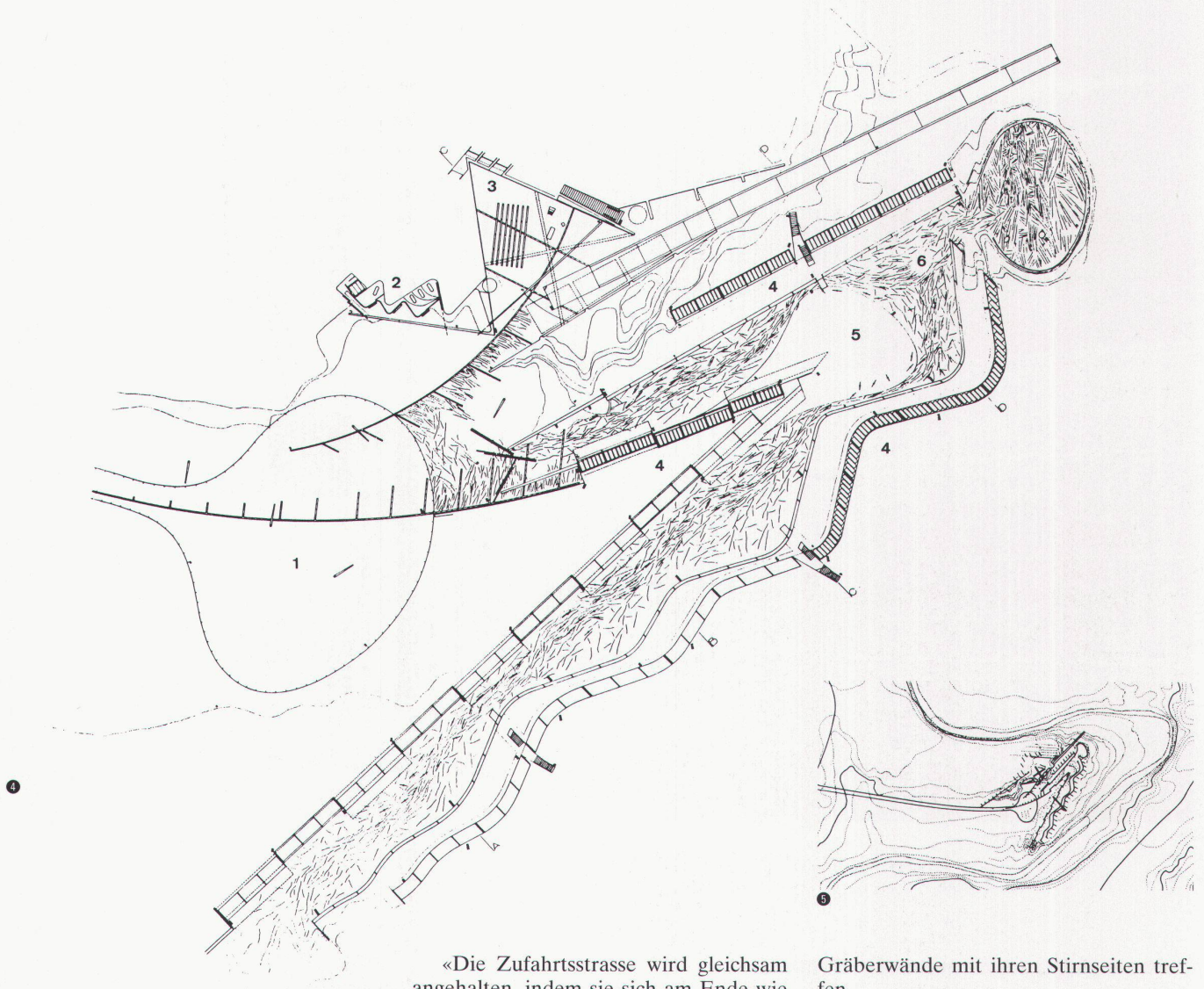
Two Buildings by Enric Miralles and Carme Pinós

The breathtaking compositions of the projects for a cemetery and a community centre about to be realized in the suburbs of Barcelona are a far cry from purely showy deconstructivisms. Quite the contrary indeed, they are creating impressive, sensual, mystical, spatial figures of a truly archaic kind.



Friedhof in Igualada, 1985–1991

Architekten: Enric Miralles und Carme Pinós, Barcelona



1 Die Gräberwände vom Hauptplatz aus / Les tombes murales depuis la grande place / The walls of tombs seen from the main square

2 Detail der überdachten Sargnischen aus vorfabrizierten Betonelementen / Détail des niches funéraires couvertes en éléments de béton préfabriqués / Detail of the covered coffin niches made of prefab concrete elements

3 Eingang zur Leichenhalle / Entrée du hall funéraire / Entrance to the mortuary

4 Gesamtplan der 1. Etappe: 1 Parkplatz, 2 Leichenhalle, 3 Kapelle, 4 Gräberwände, 5 Hauptplatz, 6 Bodenbelag aus in Beton eingegossenen grossen Holzsplittern / Plan d'ensemble de la 1ère étape / General plan of the 1st phase

5 Situation / Site

«Die Zufahrtsstrasse wird gleichsam angehalten, indem sie sich am Ende wie eine Öllache ausbreitet. Der Weg, der ins Innere der Anlage führt, besteht aus Waschbeton.

Zuerst gelangt man in einen kleinen Garten oberhalb der Kapelle.

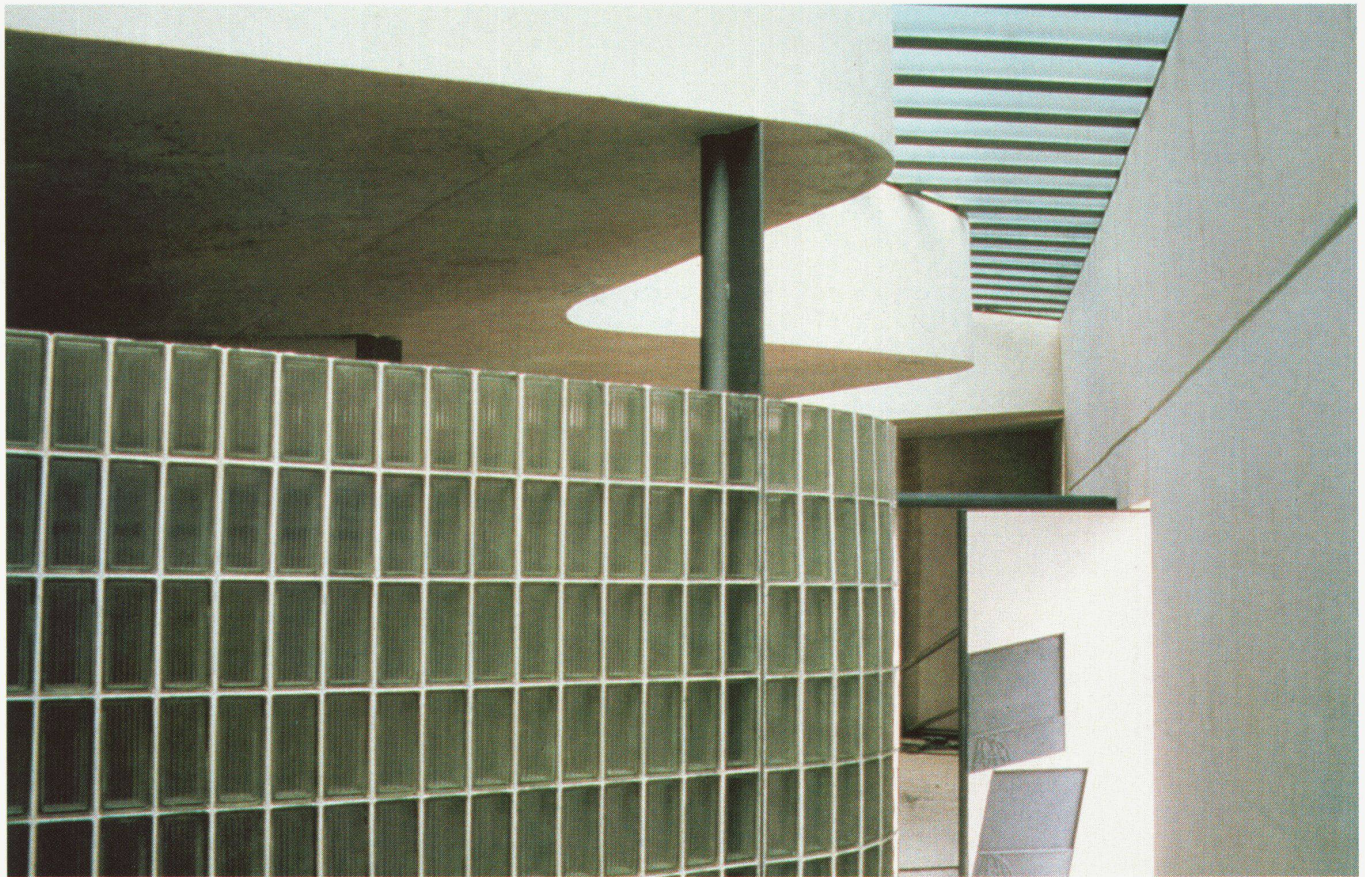
Im Bereich der Gräberstrasse stützt und durchschneidet eine Betonauskragung das Terrain. Da wo die Vor- und Rückwärtsbewegung der Gräberwände endet, teilen sich zwei Ebenen auseinander. Diese doppelte Bewegung in der Geländesenke schafft eine Abfolge von «Plätzen» oder eher «Ausweitungen». Eine davon, nur mit Schotter belegt, gleicht einer zum Himmel offenen Kapelle, die andere, mit Betonsteinen gepflastert, ist der zentrale Ort, wo sich die

Gräberwände mit ihren Stirnseiten treffen.

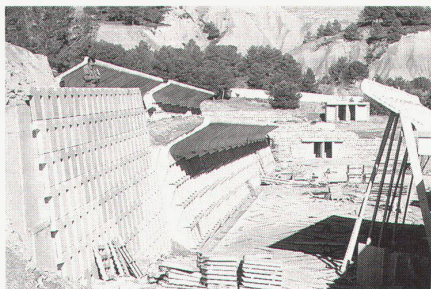
Die Kapelle bestimmt durch ihre Form jene der Sakristei und der Nebenräume. Die Zwischenwände bilden den Ort, wo das Licht durch die Gitter gefiltert wird.

Die Portale sind als Flügeltüren ausgebildet, die Böden bestehen aus Beton mit eingelegten grossen Holzsplittern, auf denen sich das Laub der Bäume, welche die ganze Strecke säumen, ablagern wird. Die Bewegung der Gräberwände definiert diesen Weg. Das doppelte Niveau der einen Wand ergibt einen zweiten, erhöhten Weg auf der oberen baumbestanden Ebene. Ein Teil des Aushubs wurde zur Gestaltung der wellenförmig verlaufenden Böschungen verwendet.»

E.M., C.P.



6



7

6
Eingangskorridor der Leichenhalle mit gekurvter Wand
und Oblicht / Couloir d'entrée du hall funéraire avec paroi
courbe et lanterneau / Entrance corridor of the mortuary
with curved wall and skylight

7
Blick in eine Gräberstrasse / Vue dans une rue tombale /
View into one of the streets of tombs

**Gemeindezentrum in Hostalets,
Barcelona, in Ausführung**
Architekten: Enric Miralles und
Carme Pinós, Barcelona

Miralles' und Pinós' Bau gleicht aufgrund der Behandlung des Raumes und der Volumen eher einem Ausstellungspavillon als einem Gemeindezentrum. Das ausgeklügelte Spiel der diagonal zwischen zwei steile Abhänge gesetzten Platten ist so geschickt inszeniert, dass es mühelos erscheint, bis man die Überschneidungen in der Fächerstruktur genauer untersucht.

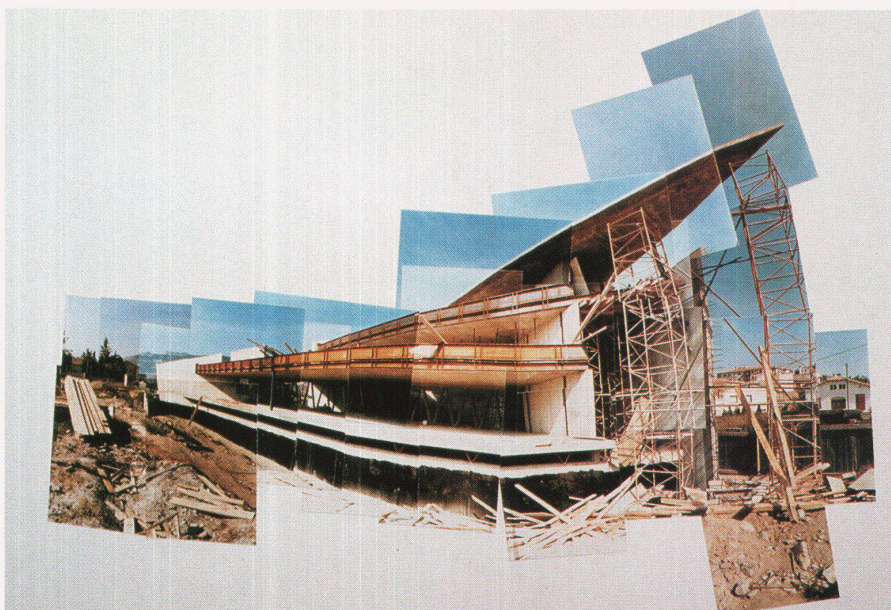
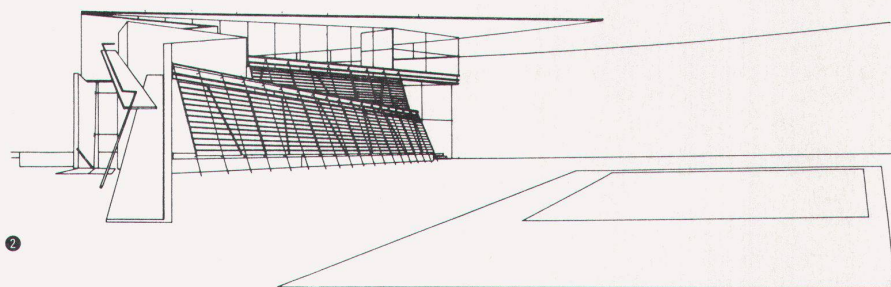
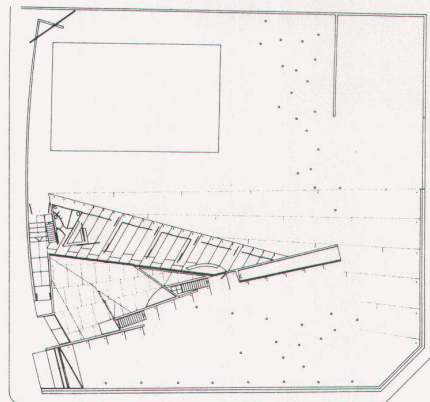
An dem Gebäude findet sich eine einzige Kurve: die Wand, welche die strassen- seitige Fassade schützt. Diese gebogene Linie ist die Basis des Entwurfs. Ausser den Deckenplatten des dreigeschossigen Versammlungsraums sind Trennwände, Böden und Fassaden ausserhalb der vertikalen und horizontalen Achsen gesetzt.

Das Gemeindezentrum hat die Form eines Keils, der das Grundstück in zwei Teile zerschneidet: einen Garten auf der Rückseite gegen die Hauptstrasse und ein Spielfeld auf der Vorderseite. Die einzige offene Fassade ist gegen das Spielfeld hin orientiert. Die andern beiden sind lediglich Wandschirme, die die Obergeschosse und das Dach stützen. Dazwischen gibt es keine weitere Tragstruktur, weil die Aussenwände und die Rahmen der hineingehängten Böden als riesige Träger mit vom Boden bis zur Decke reichenden Streben ausgebildet sind. Die Phasenverschiebung

der hineingehängten Böden ermöglicht den Einsatz von indirekter Beleuchtung sowie die Erschliessung durch Rampen und Treppen. Über die beiden «blinden» Fassaden erfolgt der Zugang zum erhöhten Garten einerseits und zu den inneren Treppen anderseits.

Wo die beiden Fassaden aufeinander treffen, öffnet sich ein «Loch», das sich über die gesamte Gebäudehöhe erstreckt. Der grosse Innenraum wird dadurch einsehbar, indem die niedrige, horizontale, schlitzartige Öffnung der senkrechten entgegengesetzt wird.

(nach einem Text von Justo Isasi)



1
Übersichtsplan / Plan d'ensemble / General plan

2
Ansicht vom Garten / Vue du jardin / View from the garden

3
Fotomontage